



LEIPZIGER VOLKSZEITUNG

Urkomisch und todtraurig

„Shipping Out“-Premiere: David Foster Wallace trifft Elefantenmensch John Merrick – auf einer Kreuzfahrt

Über den Fernseher flackern Szenen eines Interviews mit David Foster Wallace, vor einigen Jahren in Italien aufgezeichnet. Die Möglichkeit für die Zuschauer, den Schriftsteller kennenzulernen, der sich vor einem Jahr erhängt hat und dessen Stück „Shipping Out“ am Mittwoch in der Nato Premiere feierte. Wallace erzählt, wie er sich fühlt in einem Land, dessen Sprache er nicht versteht. „Die Sprache hört sich für mich wie Musik an. Ich komme mir vor wie ein Baby, das schmerzt, aber es ist auch gut.“

Von JOHANNES DAVID

Schmerzen haben David Foster Wallace immer begleitet, er litt an schweren Depressionen. Nur Tabletten verschafften ihm Linderung. Nachdem er sie abgesetzt hatte, nahm er sich das Leben. „Shipping Out“, eigentlich ein bitterböser und doch urkomischer Reisebericht Wallaces von einer Luxuskreuzfahrt, wird in der Version von Regisseur Christian Hanisch mit dem Schicksal des Elefantenmenschen John Merrick verwoben, der eine der Attraktionen an Bord ist. Zwei Schauspieler braucht es nur: Alexander Fabisch und Armin Zarbock, die mal als Mitglieder der Crew, mal als gewöhnliche Passagiere auftreten. Und natürlich als David Foster Wallace und John Merrick.

Fabisch sitzt auf der Bühne zwischen schneeweißen Badehandtüchern und knallbunten Neon-Badelatschen, stülpt sich eine Perücke über, dekoriert mit Wallace-typischem Kopftuch, nur der Bart fehlt. Dann geht er ein paar Schritte nach vorn und atmet ins Mikro – minutenlang. Das Interview im Hintergrund verstummt, ehe der Fernseher schließlich ganz ausgeht, ein Nebelhorn ertönt, die Reise beginnt.

Zarbock sitzt im Publikum, gleichfalls in Wallace-Montur und blickt schon am Anfang zurück, auf das, was vor ihm liegt. „Ich habe sacharinweiße Strände gesehen, Wasser von hellstem Azur. Ich habe erwachsene US-Bürger aus dem gehobenen Mittelstand gehört, erfolgreiche Geschäftsleute, die am Info-Schalter wissen wollten, ob man beim Schnorcheln nass wird, ob die Crew ebenfalls an Bord schläft oder um welche Uhrzeit das Mitternachts-Buffet stattfindet.“ Wallace, der messerscharfe, zynische Beobachter des Amüsierzwangs, der Rastlosigkeit um ihn herum, der mitansieht wie Elefantenmensch Merrick, zu Swing-Musik („I wish I was special“ – „Ich wünschte, ich wäre etwas Besonderes“) über die Bühne getrieben wird. Jedes Detail des Entstellten wird der gierig gaffenden



Täuschend echt auf Puppe: Die vermeintlichen Schönheitsideale Paris Hilton und Justin Timberlake tanzen. Fotos: André Kempner

Menge zur Schau gestellt. Tief blickt Regisseur Hanisch in die Abgründe der menschlichen Seele, deren Sensationsdurst heute kein anderer ist als im Mittelalter oder im Alten Rom. „Brot und Spiele“ fürs Volk.

Großartig und todtraurig zugleich, wie Zarbock als ausrastender Animator den winselnden Fabisch, dem zur Verwandlung in den Elefantenmenschen ein mit Handtüchern ausgestopfter Bademantel genügt, mit Badelatschen in die passende Pose prügelt. Unnötige Posen, unnötige Schläge gegen einen Wehrlosen. Mehr und mehr nähern sich Wallace und Merrick einander an, bis sie am Ende in ihrem Unglück kaum mehr zu unterscheiden sind. Seltsamerweise ist es Merrick, der für kurze Zeit Hoffnung schöpft. „Manchmal denke ich, dass mein Kopf so schwer ist, weil er voller Träume ist.“

Reichlich unnötig sind dagegen die Bilder von Schönheitsoperationen, die zwischendurch über den Bildschirm flirren und beinahe etwas mehr als nur Brechreiz auslösen. Umso lustiger ist es, Zarbock und Fabisch anschließend dabei zuzusehen, wie sie, maskiert als vermeintliche Schönheitsideale Justin Timberlake und Paris Hilton, ferngesteuert über die Bühne tanzen.

Ein wahre Perle ist der Schlussmonolog, in dem Armin Zarbock, abermals aus den Zuschauerreihen, über Glaube und Freiheit philosophiert. Darüber, dass „wir alle an irgendetwas glauben“ und was wirkliche Freiheit bedeutet. Wie passend für Leipzig, findet auch das Premierenpublikum.

① „Shipping Out“, wieder morgen und Sonntag, 20.30 Uhr, Cammerspiele (Kochstraße 132), Karten für 8/6 Euro: 0341 3067606



Alexander Fabisch (links), Andreas Zarbock.